

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 24 (1915)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vierundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-quatrième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel. Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.

Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins. Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôtelières.

INSCRIPTIONSPREIS: Pro Pettizelle 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs fr. 1.50. PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Postzuschlag): Jahrl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60. **ABONNEMENTS:** SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (fr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■ TÉLÉPHONE No. 2406. ■ ■ ■ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ■ ■ ■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. ■ ■ ■ Compte de chèques postaux No. V, 85.

Aufnahme-Gesuche.
Demandes d'Admission.

Mr. Edouard Holliger, Grand Hôtel du Chamossaire, Chesières 145

Parrains: MM. H. Amiguet, ci-devant Grand Hôtel du Chamossaire, Chesières, et J. Freudweiler, Le Grand Hôtel, Villars sur Ollon.

Vereinsnachrichten.

Aufführung musikalischer Werke.

Gemäss dem zwischen unserem Verein und der Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique abgeschlossenen Abkommen betr. Aufführung musikalischer Werke sind unsere Mitglieder, welche in ihren Etablissements musikalische Aufführungen (Bälle und Konzerte) veranstalten, verpflichtet, je- weilen bei Beginn einer Saison dem General- agenten der genannten Société, Hrn. C. Tarlet, Beundenfeldstrasse 7, in Bern, die Zahl der voraussichtlich abzuhaltenden Musikauffüh- rungen, sowie die Zahl der in Konzerten und Bällen verwendeten Musiker mitzuteilen.

Da eine Anzahl unserer Mitglieder dieser Verpflichtung für das laufende Jahr noch nicht nachgekommen ist, möchten wir ihnen diese Vertragsbestimmung hiemit wieder in Erinnerung rufen.

Schweizer Hotelier-Verein:
Namen des Vorstandes

Der Präsident:
Dr O. Töndury.

Exécution d'œuvres musicales.

Suivant la convention conclue entre notre Société et la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique relative à l'exécution d'œuvres musicales tous ceux de nos sociétaires faisant exécuter des œuvres musicales dans leurs établissements (concerts ou bals) doivent commu- niquer au début de la saison à l'agent général de ladite Société des Auteurs, etc., M. Charles Tarlet, 7 Beundenfeldstr., à Berne, le nombre des auditions musicales qui seront proba- blement organisées, ainsi que le nombre des mu- siciens occupés dans les concerts ou bals.

Comme jusqu'à présent un certain nombre de nos sociétaires ne s'est pas encore con- forme à cette obligation pour l'année courante, nous voudrions rappeler à ceux que cela con- cerne cette disposition de la convention.

Société Suisse des Hôtelières:

Au nom du Comité

Le Président:
Dr O. Töndury.

Akademie und Fachschule

des
Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne
Gegründet 1892.

Eröffnung der Kurse:

- Allgemeiner Hotelfachkurs mit 8monatiger Dauer, Eröffnung am 15. September;
 - Kochschulkurs mit 4monatiger Dauer, Er- öffnung am 15. September;
 - Höherer akademischer Fachkurs mit 6mo- natiger Dauer, Eröffnung am 15. Oktober.
- Auskünfte und Lehrpläne durch die

Direktion der
Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Académie et Ecole professionnelle
de la
Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne.

Fondée en 1892.

Ouverture des cours:

- Cours général professionnel, durée 8 mois, ouverture 15 Septembre;
- Cours de cuisine, durée 4 mois, ouverture 15 Septembre;
- Cours supérieur, académie hôtelière, durée 6 mois, ouverture 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Vom Wirtschaftskrieg und anderem.

Wenn heute in den kriegführenden Län- dern besondere Polizeimassregeln zur Ueber- wachung der Fremden getroffen werden, wenn diese bei ihrer Ankunft im Hotel alle ernenkenlichen Auskünfte über ihre Person, den Zweck und das Ziel ihrer Reise zu geben ha- ben und sich in gewissen verbotenen Zonen nicht ohne besondere amtliche Ermächtigung aufhalten dürfen, so erscheint das aus Gründen der staatlichen Sicherheit ohne weiteres ver- ständlich. Die Spionage hat in diesem Kriege eine so hohe Stufe der Vollkommenheit er- reicht und sucht sich unter allen möglichen Masken und Verkleidungen einzuschleichen, dass man es den Sicherheitsorganen nirgends übel nehmen kann, wenn sie pflichtgemäss jedem Fremden mit ausgesprochenem Arg- wohn begegnen, ihn auf Herz und Nieren prüfen, ob sie ihn als der Gastfreundschaft ihres Volkes für würdig erachten. Wer sich die Lage der kriegführenden vergegenwärtigt und namentlich der Gefahren gedenkt, die für sie aus der vorzeitigen Bekannt- werdung wichtiger kriegerischer Vorberei- tungen und Pläne resultieren können, wird sich an solchem Argwohn auch keineswegs stossen, sondern es begreiflich finden, wenn bei Reisen im Ausland selbst der unbeteiligte Neutrale einem inquisitorischen Frage- und Antwortspiel unterworfen wird: denn man kann verstehen, dass die auf Tod und Leben kämpfenden Völker nur solche Gäste bei sich dulden können, deren Zuverlässigkeit über jeden Zweifel erhaben ist.

Auch die Internierung der Angehörigen feindlicher Staaten, ihre Unterbringung in Konzentrationslagern mag noch als Gebot der Staatssicherheit und kriegerischer Notwendig- keit erscheinen, wenn schon die Leiden und mannigfachen Entbehrungen der armen Zivil- gefangenen gerade kein Ruhmestitel der mo- dernen Kulturnationen bilden. Unentschul- dar ist es dagegen, feindliche und fremde Staatsangehörige wirtschaftlich zu ruinieren, ihre Geschäfts- und Wohnräume zu plündern, wie es zu Beginn und während des Krieges in manchen europäischen Hauptstädten schon öfters vorkam. Das Privateigentum des Fein- des soll ja auch im Kriege heilig sein, wird aber heute so wenig geschützt, dass sich der grossstädtische Mob da und dort daran götlich tun dürfte, ohne dass die heilige Hermandad gegen das Zerstörungs- und Plünderungswerk einschritt. Das ist nun allerdings auch so eine Eigentümlichkeit dieses scheusslichsten aller Kriege; aber man hätte doch vor der Ent- ladung des Gewitters nie daran gedacht, dass sich der Austrag des Streites so ohne Rütter- lichkeit und Selbstachtung abwickeln würde, wie wir es heute erleben müssen.

Geradezu abstoßend muss auf den neu- tralen Beobachter auch die Art und Weise wirken, wie in einzelnen Ländern der Wirt- schaftskrieg gegen den Feind betätigt wird. Dass ein Staat seinem Gegner während des Krieges die Verkehrswege abschneidet, ihn vom Welthandel abzuschneiden, seinen Import und Export lahmzulegen sucht, ist noch ganz in der Ordnung und gehört zum Kriegshand- werk. Wenn man aber einen hundertjährigen Wirtschaftskrieg proklamiert und die indu- strielle, die gewerbliche Leistungsfähigkeit der Gegner auf Jahrzehnte hinaus schädigen will, so muss man sich denn doch fragen, ob solche Gedanken und Ideen der Zeit des Völkerverkehrs entsprechen oder ob wir nicht Gefahr laufen, in der Entwicklung der Welt- wirtschaft aufgehalten, um einige Jahrhunderte zurückgeschleudert zu werden. Das aber kann nicht der tiefere Sinn des heutigen Krie- ges sein, der, wenn auch ungewollt, als Mittel der Vorsehung dem Fortschritt, dem Aufstieg dient und die Menschheit in der Folge zu un- geahnten Höhen der Zivilisation, der geistigen und materiellen Wohlfahrt hinüberleiten wird. Neues Leben wird aus den Ruinen des gegen- wärtigen Welthandels und -Verkehrs empor- blühen und kein Volk, das Teil haben will an den kommenden Glückzeiten, wird sich da- her abschliessen dürfen von seinen, heute noch so gehassten Nachbarn. Woraus folgt, dass der jahrelange Wirtschaftskrieg, wie er heute namentlich in der französischen Presse befür- wortet wird, töricht ist, ein Trugbild, dem sich nur jene leidenschaftlichen Chauvinisten hingeben können, die in ihrer Verblendung nicht einsehen wollen, dass die jahrelange wirtschaftliche Schädigung ihres heutigen Feindes zu einem Zustand allgemeinen Ruins führen und ihr eigenes Land in Mitleiden- schaft ziehen würde. Sinentallen heute die Kulturvölker alle aufeinander angewiesen sind, keines Bestand haben kann ohne engen Verkehr und Gütertausch mit den andern.

Also das Gerede vom langandauernden Wirtschaftskrieg ist ein Unsinn. Keine der sich heute bekämpfenden Mächtegruppen dürfte bei der jetzigen Verteilung der Kräfte überhaupt in die Lage kommen, die Gegen- partei vollständig matt zu setzen, sie in einem Zustand jahrelangen wirtschaftlichen Ruins zu erhalten, weshalb es überaus töricht an- mutet, wenn in einigen Ländern immer wieder

vom ständigen Boykott feindlicher Waren ge- sprochen wird, der bei der bestehenden Abhän- gigkeit eines vom andern auf die Dauer nicht durchführbar sein wird. Man muss zwar solche Tendenzen und Absichten der Kriegsspekula- tion zu gute halten und darf nicht vergessen, dass der Chauvinismus, der blinde Hass noch nie solche Blüten zeitigten, wie in diesem Kriege; aber bei allem Verständnis für die Erbitter- ung, die heute allüberall besteht, muss man andererseits auch zugestehen, dass gewisse Hetzer ihre Agitation denn doch ein bisschen zu bunt treiben. Immerhin, uns Neutrale kann es ja eigentlich kalt lassen, ob sich die kriegführenden Grossmächte völlig ruinieren wollen oder nicht; nur müssen wir uns aus- bitteln, dass man uns dabei gefälligst aus dem Spiele lässt.

Das aber ist leider nicht der Fall! Im Ge- gentell, es mehren sich die Anzeichen, dass auch die Neutralen in die Sache verwickelt werden sollen, mehr als es manchmal mit ihren Interessen vereinbar ist. Die Verhand- lungen über den Einfuhrtrast können hier als schlagendes Beispiel angeführt werden und speziell für unsere Leser ist auch die von französischen Blättern gegen den schweize- rischen Reiseverkehr inszenierte Kampagne Beweis genug, wie gross die Anstrengungen da und dort bereits werden, unseren Wirt- schaftsverkehr nach ihrem Willen zu orien- tieren, zum mindesten stark zu beeinflussen. Diese Absicht soll nun u. a. auch durch aller- lei Privatunternehmen erzielt werden, denn der grosse Wirtschaftskrieg geht natürlich Hand in Hand mit der Einzelspekulation und hat bereits Erscheinungen gezeigt, die sich bei näherem Zusehen als pure Geschäftli- macherei herausstellen.

So hat sich unter dem Deckmantel des Boykotts aller deutschen Waren in Paris eine Verlagsgesellschaft gebildet, *l'Edition Française*, die es offenbar in erster Linie auf die harmlosen Schweizer Geschäftsleute abge- sehen hat. Die Gesellschaft beabsichtigt näm- lich die Herausgabe eines *Répertoire In- dustriel et Commercial Suisse*, in dem nur Namen rein schweizerischer Firmen enthalten sein sollen, verspricht diesen in geschäftlicher Hinsicht das Blaue vom Himmel und sucht sie selbstredend zur Aufgabe breitspuriger In- serate zu animieren. Letzteres ist wohl der Kernpunkt des ganzen Unternehmens, denn wenn auch in den Zirkularen der *Edition Française* und ihres Vertreters, G. Brunel, 31, Boulevard de la Cluse, Genève, reichlich mit faszinierenden Schlagworten gewiebelt wird, so fehlt doch den Angaben jegliche Ga- rantie, dass sich die teuren Inserate jemals bezahlt machen werden. Müssen wir es da- her den schweizerischen Industriellen über- lassen, ob sie sich an dem Werk beteiligen wollen oder nicht, so möchten wir jedenfalls die Hoteliers darauf aufmerksam machen, dass dem Unternehmen für ihre Zwecke kein Wert zukommt und allfällige Hotelinserate keinen greifbaren Nutzen einbringen würden. Was hätte es auch für einen Sinn, in einem Werke zu inserieren, dessen Tendenzen un- sere Interessen, der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu allen Nachbarvölkern, direkt zuwiderlaufen?

Den Stempel einseitiger Geschäftlmacherei trägt auch ein Projekt des *Syndicat d'Initiative Français in Genf* an sich, dessen Leiter be- hauptet, tagtäglich aus Frankreich und Eng- land «Anfragen betr. schweizerischen Hotels und Pensionen» zu erhalten und nun nichts gescheiteres zu tun weiss, als eine Hotel-

liste zu veröffentlichen und die schweizer. Hotels zu bestürmen, sich darin eintragen zu lassen. Wohl beträgt die Einschreibgebühr nur Fr. 2.—, aber wer bürgt den Hoteliers dafür, ob auch nur dieser kleine Betrag durch Beteiligung an dem Werke gut angewendet ist? Zumal in einer Zeit, wo der Reiseverkehr aus Frankreich und England fast auf den Nullpunkt hinab sank? Wir möchten überhaupt der Neutralität auch in solchen unpolitischen Fragen das Wort reden, damit nicht Gäste anderer Nationalität, wenn sie per Zufall hinter die Sache kommen, sich vor den Kopf gestossen fühlen. Gleichwie kein Hotelier Hetzblätter irgend welcher Art, ob sie nun zwei- oder vierverbändlerischer Herkunft sind, im Lesesaal seines Hotels auflegen, sondern sich an die gute und seriöse Presse halten wird, so wird er auch nicht in Machwerken inserieren, die einen völlig einseitigen Standpunkt vertreten.

Die Stellung des Schweizer Hoteliers kann auch im Wirtschaftskrieg nur Neutralität, unparteiische Zurückhaltung gegenüber jeder Seite heissen. Dann wird in absehbarer Zeit auch die Sonne seines Tages wieder leuchten. Auf alle Fälle verdienen aber Beeinflussungsversuche jeglicher Art, auch in der Fachpresse etwas tiefer gehängt zu werden.

Der Art. 805 des Zivilgesetzbuches

ist hinsichtlich der Frage der Verpfändung von Hotelmobiliar kontrovers geworden. Wir haben diese Frage in einem in Nr. 17 der «Hotel-Revue» vom 24. April 1915 erschienenen und auch separat gedruckten Aufsatz, dessen grössten Teil die «Neue Zürcher Zeitung» schon in Nr. 474 vom 21. April brachte, eingehend behandelt. Es wurde dabei ausgeführt, dass nach Artikel 805, dessen Absatz 2 wie folgt lautet: «Werden bei der Verpfändung Sachen als Zugehör ausdrücklich angeführt und im Grundbuch angemeldet, wie Maschinen und Hotelmobiliar, so gelten sie als Zugehör, so lange nicht dargetan ist, dass ihnen diese Eigenschaft nach Vorschrift des Gesetzes nicht zukommen kann», — diejenigen Sachen, für die dieser Zugehörmerk nicht gemacht wird, nicht als Zugehör gelten, dass diese ihren Charakter als bewegliche Sachen beibehalten und dass sie von einem auf die betreffende Liegenschaft gelegten Grundpfandrecht nicht ergriffen werden.

In Nr. 516 der «N. Z. Ztg.» ist uns Herr J. W. M. entgegengetreten. Die sofort eingedante kurze Erwiderung hat erst in Nr. 595 erscheinen können.

Vom Schweizer Hotelier-Verein ist das Schweizerische Justiz- und Polizeidepartement um eine Interpretation des Artikels 805 angegangen worden. Das Departement hat dem Verein mit Schreiben vom 29. April (das auch andere Gegenstände behandelte und in Nr. 20 der «Hotel-Revue» mitgeteilt wurde) geantwortet. In formeller Hinsicht schickte das Departement voraus, dass eine authentische Interpretation der fraglichen Gesetzesbestimmung, wenn sie Gesetzeskraft erlangen und für die Gerichte verbindlich sein soll, nicht durch eine Verordnung des Bundesrates erfolgen könnte. Das Departement trat aber doch materiell auf die Sache ein und gab eine Interpretation, und zwar eine solche, die sich, gleich wie der Artikel J. W. M. in der «N. Z. Ztg.», mit den von uns gezogenen Schlüssen im Gegensatz befindet. Das Departement berief sich auf ein ihm erstattetes Gutachten der Herren Professoren Huber und Guhl. Bei der Niederschrift unseres Aufsatzes wussten wir nichts von diesem Gutachten, und ebensowenig haben die Verfasser des Gutachtens unsere Ausführungen gekannt. Um so mehr scheint es angezeigt, auf die Frage mit einigen Bemerkungen zurückzukommen und die unserer Auffassung entgegenstehenden Argumente kritisch zu untersuchen. Das Gutachten Huber-Guhl ist uns nicht zugänglich gemacht worden, und wir werden im Folgenden nur vom Departementalschreiben sprechen.

Die These, dass bei Vornahme des Zugehörmers nach Artikel 805 Absatz 2 das vorgemerkte Hotelmobiliar sämtlichen Hypothekargläubigern hafte, nicht nur denen, für welche der Vormerk gemacht wurde, scheint sich in gewissen Kreisen als eine feste Meinung eingewurzelt zu haben. Um auf dem Wege logischer Deduktion zu dieser u. E. unrichtigen Meinung als einer Schlussfolgerung zu gelangen, sind auch unrichtige Prämissen aufgestellt worden. So hat man behauptet, der Zugehörmerk habe nicht konstitutive Bedeutung, sondern begründe nur eine Vermutung zugunsten der Pertinenzqualität, welche Vermutung durch Gegenbeweis entkräftet werden könne. Eine solche Behauptung wäre dann haltbar, wenn das Gesetz lauten würde, wie der Entwurf gelaute hat. Im letzteren hiess es: «Was als Zugehör bei der Verpfändung namentlich aufgeführt und im Grundbuch angemeldet ist, wie Maschinen oder Hotelmobiliar, wird als Zugehör vermutet». Schon in der Expertenkommission war (von Herrn Siegmund) verlangt worden, dass statt «wird als Zugehör vermutet», gesagt werde «ist Zugehör» oder «gilt als Zugehör» (Protokoll der Expertenkommission, Bd. III, S. 188 u. 190), eben um den konstitutiven Charakter der Massnahme festzustellen. Diese in der Expertenkommission beantragte Änderung ist dann im Nationalrat beschlossen und sie ist definitiv in das Gesetz aufgenommen worden («gelten sie als Zugehör»). Man muss nun das Gesetz so nehmen, wie es lautet; nicht so, wie der in diesem Punkte eben abgedante Ent-

wurf gelaute hat. Und nach dem Wortlaut des Gesetzes hat der Vormerk allerdings konstitutive Bedeutung, für welche Auffassung wir schon in unserem Aufsatz (S. 3) auf das Zeugnis Wielands hinzuweisen im Falle waren.

Wenn nicht konstitutive, welche Bedeutung hätte denn der Vormerk? Das Departementalschreiben gibt auf diese Frage die Antwort, durch den Vormerk werde «nur der auf die Verleihung der Pertinenzqualität gerichtete Wille des Eigentümers in besonders deutlicher Weise zum Ausdruck gebracht». Das klingt doch zum vornehin wenig wahrscheinlich. Ein Wille wird entweder genügend deutlich erklärt, oder er wird nicht genügend erklärt. Davon weiss das Recht. Aber dass ein Gesetz Bestimmungen aufstelle, um einen Willen nicht nur genügend, sondern darüber hinaus noch «in besonders deutlicher Weise» zum Ausdruck zu bringen, davon hat man wohl noch nie etwas gehört. Dass es sich da um Solennitätsformen handle, durch deren Erfüllung allein der Wille rechtsgültig erklärt werden könnte, behaupten die Gegner ja nicht.

Dass gegen die vorgebliche Vermutung allgemein ein Gegenbeweis zulässig wäre, ist nicht der Fall. Die als Zugehör vorgemerkten Sachen gelten unanfechtbar so lange als Zugehör, als «nicht dargetan ist, dass ihnen diese Eigenschaft nach Vorschrift des Gesetzes nicht zukommen kann». Was nicht Zugehör sein kann, das bestimmt der Art. 645 («Ausschluss»). Es können darnach z. B. solche Sachen nicht zur Zugehör gemacht werden, auch durch den Vormerk nicht, die nur zum Verbräuche dienen, sowie solche, die nur zur Aufbewahrung, Veräusserung oder Vermietung mit der Hauptsache in Verbindung gebracht sind. Dass solche Sachen, die ihrer Natur nach nicht Zugehör sein können, auch durch den Vormerk nicht Zugehör werden, ist eigentlich selbstverständlich, und würde auch ohne den in Artikel 805 Absatz 2 gemachten Beweisvorbehalt gelten. Die Sache ist also nach dem Gesetze die: Alle Hotelmobilien, die überhaupt Zugehör sein können, was der Richter zu kognieren hat, und für welche der Zugehörmerk gemacht ist, gelten als Zugehör, d. h. sie sind vor dem Rechte Zugehör, und hiergegen gibt es keinen Gegenbeweis. Es erweist sich daher auch unter diesem Gesichtspunkte als prinzipiell verfehlt, von Vermutung zu sprechen; denn gegen eine blosse Vermutung ist Gegenbeweis zulässig.

Aber selbst angenommen, der Vormerk würde nur eine Vermutung begründen, so würde daraus keineswegs folgen, dass er auch zu gunsten solcher Gläubiger wirkt, für die er nicht gemacht worden ist. Für die Berechtigung einer solchen Schlussfolgerung haben keine Gründe angeführt werden können, und die ganze Vermutungstheorie, auch wenn sie richtig wäre, wäre fruchtlos aufgestellt worden.

Dann, aber auch nur dann — würden die Hotelmöbel allen Hypothekargläubigern als Pfand haften, wenn sie sowieso, auch ohne den Vormerk, Zugehör wären. Das hat Herr J. W. M. wohl gefühlt; er hat daher kurzen Prozess gemacht und hat in seinem Artikel fröhlich den Satz aufgestellt: «Das Hotelmobiliar ist daher auch ohne Vornahme am Grundbuch Zugehör und es kommt diese Eigenschaft allen Grundpfandgläubigern zugute». Diese unhaltbare Behauptung fusst auf dem unmittelbar vorangehenden Satze, dass der Gesetzgeber das Hotelmobiliar ausdrücklich als Zugehör anerkannt habe, wofür im Gesetze auch nicht der geringste Anhaltspunkt vorhanden ist. Das Departementalschreibengeht nicht so weit wie Hr. J. W. M. Es konnte das auch nicht, schon aus Respekt vor dem Gesetze. Denn wenn das Hotelmobiliar auch ohne den Vormerk Zugehör wäre, so hätte es keinen Sinn gehabt, den Vormerk im Gesetz als eine Formalität zu normieren, durch deren Erfüllung dem Hotelmobiliar die Zugehöreneigenschaft verliehen werde. Vielmehr äussert das Departementalschreiben sich dahin, dass eine Zuerkennung der Pertinenzqualität nach Ortsgebrauch für Hotelmobiliar nur ausnahmsweise anzunehmen sein werde. Man muß aber weiter gehen und muss sagen, wie wir es in unserem Aufsatz (S. 11) getan haben, dass nach dem Zivilgesetz das Hotelmobiliar, abgesehen von den Fällen besonderer Anpassung, nicht Zugehör ist. Ein Ortsgebrauch würde für sich allein nicht genügen; es muss nach Art. 644 Z. G. B. die Verbindung dazu kommen. Daran fehlt es beim Hotelmobiliar. In der Expertenkommission hat der Referent (Prof. Huber, Prot. III, S. 190) erklärt, «Viel sei keine Pertinenz, weil mit dem Grundstück nicht dauernd verbunden». Aus dem gleichen Grunde ist Hotelmobiliar keine Pertinenz.

Nachdem das Departementalschreiben konstatiert hat, dass in der Regel nicht einmal eine Ortsübung für die Pertinenzqualität des Hotelmobiliars spreche, fährt es fort: «Wohl aber kann der Hoteleigentümer selbst dem Mobiliar diese Eigenschaft verleihen, indem er seinen dahingehenden Willen klar dokumentiert und zugleich die erforderliche Beziehung zwischen Hotel und Mobiliar herstellt. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so folgt das Mobiliar als Zugehör der Hauptsache und wird mit dieser verpfändet, ohne dass es seiner ausdrücklichen Erwähnung im Pfandvertrag und seiner Eintragung im Grundbuch bedarf». Die Sache wird also hier so dargestellt, wie wenn die Krierung des Hotelmobiliars zur Zugehör unabhängig von einer Verpfändung und von einer solchen vor sich zu gehen pflegte. Wenn es so wäre, dann allerdings würde das Mobiliar bei der Verpfändung

des Grundstückes ohne weiteres in den Pfandnexus fallen, es bedürfte eines Zugehörmers nicht, ein solcher hätte keine «konstitutive Bedeutung», da das, was er konstituieren sollte, schon konstituiert wäre; in solchen Fällen würden die Parteien den Vormerk, weil überflüssig, auch gar nicht mehr vornehmen.

Aber so geht die Sache tatsächlich nicht. Im Momente, wo zur Verpfändung geschritten wird, sind die Hotelmöbel fast ausnahmslos noch nicht Zugehör. Welche Veranlassung könnte ein Hoteleigentümer auch haben, anders als mit Rücksicht auf eine Verpfändung seinem Mobiliar feierlich die Pertinenzqualität zu verleihen? Nein, bei und wegen der Verpfändung findet die Verleihung statt. Wenn der Referent im Nationalrat (slenographisches Bulletin 1906, I, S. 619) sich äusserte, dass die betreffenden Mobiliartücke «vielleicht gerade bei Anlass der Verpfändung» als Zugehör bezeichnet werden, so darf und muss man einen bestimmten Ausdruck wählen und muss sagen: fast ausnahmslos werden sie nur bei der Verpfändung als Zugehör bezeichnet. Das Gesetz selber denkt sich die Sache nicht anders. «Werden bei der Verpfändung Sachen als Zugehör ausdrücklich angeführt», heisst es im Art. 805, und sonst nirgends spricht das Gesetz von einer besonderen Verleihung der Zugehöreneigenschaft. Das Gleiche gilt natürlich auch gegenüber dem an und für sich richtigen Satz des Departementalschreibens, «dass die Zugehöreneigenschaft des Hotelmobiliars, wenn sie nach Artikel 644 Absatz 2 begründet ist, letzteres im ganzen Umfang der Pfandhaft der Liegenschaft selbst unterwirft». Die Zugehöreneigenschaft wird eben, wie gezeigt, in der Regel erst bei der Verpfändung durch den Zugehörmervormerk begründet.

Das Departementalschreiben gibt einerseits zu, dass das Hotelmobiliar im allgemeinen nicht Zugehör sei, stellt dann aber die Sache doch wieder so dar, als ob dieses Mobiliar auch ohne den Zugehörmervormerk Zugehör wäre.

Zu Unrecht hat sich das Departementalschreiben zur Unterstützung seiner Auffassung schliesslich auf den Kommentar von Leemann, zu Artikel 645, Note 23, berufen. An dieser Stelle sagt Leemann, dass das Grundpfand (wie das Faustpfandrecht) auch die jeweilige Zugehör, also auch die nach dem Pfandungsakt neu hinzutretenden Zugehörstücke, belege (immer für den speziellen Pfandnehmer). Keineswegs dagegen sagt Leemann, dass der Zugehörmervormerk auf für solche Gläubiger wirke, für die er nicht gemacht worden ist.

J. W. M. in der «N. Z. Ztg.» hat noch einige praktische Rücksichten ins Feld führen wollen. So hat er u. a. geltend gemacht, dass ohne Hotelmobiliar ein Hotel nicht betrieben werden könne. Das ist gewiss richtig, beweist aber nur, dass der Hotelier, um betreiben zu können, sowohl ein Haus als ein Mobiliar haben muss, nicht dagegen, dass das Mobiliar Zugehör des Hauses und dass mit der Verpfändung des einen das andere mitverpfändet sei. Das Argument ist schon deshalb hinfällig, weil man das gleiche von jedem Hause sagen müsste, da kein Haus ohne Mobiliar bewohnbar ist, und doch niemand in allgemeiner Weise behauptet, die Möbel seien Zugehör der Häuser.

Dass aus einer gesonderten Verpfändung des Hotelgrundstückes und des Hotelmobiliars an verschiedene Pfandnehmer wesentliche Schwierigkeiten im Falle der Zwangsliquidation nicht entstehen können, ist an der Hand bundesgerichtlicher Urteile schon in unserem Aufsatz (S. 14) gezeigt worden. Die von J. W. M. perhorrisierte gesonderte Verpfändung und Liquidation kann auch nach dem Departementalschreiben eintreten, in den Fällen nämlich, in denen bei der Verpfändung das Hotelmobiliar von der Mitverpfändung ausdrücklich ausgeschlossen wird. Weiter braucht auf den Artikel J. W. M., dessen Ausführungen fast Satz für Satz verfehlt sind, nicht eingetreten zu werden.

Wir resümieren: Nach Art. 805 Z. G. B. belastet das Grundpfandrecht das Grundstück mit Einschluss aller Bestandteile und aller Zugehör. Was Bestandteil ist, definiert der Artikel 642, was Zugehör ist, der Artikel 644. Das Hotelmobiliar fällt, vorbehalten allfällig früher unter der Kantonalgesetzgebung erworbene Rechte und die Fälle der Anpassung, nicht darunter. Dagegen kann es bei der Verpfändung durch den Zugehörmervormerk zur Zugehör gemacht werden; es haftet dann als Pfand demjenigen Gläubiger, für den der Vormerk gemacht, dem es verpfändet worden ist. Dafür, dass es auch anderen haften sollte, was gegen alle Grundsätze des Vertragsrechts ginge, konnte kein Rechtsgrund angeführt werden.

Bei Annahme unserer Auffassung dagegen gestaltet sich augenscheinlich die ganze Sache logisch klar und einfach, sowie den praktischen Bedürfnissen entsprechend.

Eine Konzession hat das Departementalschreiben gemacht, mit folgendem Satze: «Es wäre zu gewärtigen, ob das Bundesgericht sich zu einer abweichenden Auslegung des Artikels 805 Z. G. B. bekennen würde, falls es durch die Entscheidung eines ihm vorgelegten Rechtstreites in die Lage kommen sollte, grundsätzlich zu der Frage Stellung zu nehmen.» Die in diesem Satze zugegebene Möglichkeit eines Entscheides in unserm Sinne dürfte, nach Kenntnisnahme obiger Ausführungen, nun noch fester ins Auge gefasst werden. Zu wünschen wäre nur, dass das Bundesgericht

bald Gelegenheit bekäme, die Frage zu entscheiden. Beifügen wollen wir immerhin, dass die praktische Tragweite der Frage wohl eher etwas abnimmt, indem, wie wir hören, die Banken seit einiger Zeit bei der Gewährung von Hypothekendarlehen auf Hotels fast durchweg die Vornahme des Zugehörmers und bezw. die Mitverpfändung des Mobiliars verlangen.

Dr. J. W.

Der Fremdenverkehr.

(Versuch einer Definition.)

Von H. Behrmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

c) Seine Ursachen.

Ich komme damit zu den Ursachen des Fremdenverkehrs und gleichzeitig zu den Wurzeln der ganzen Erscheinung überhaupt. Wenn man ihnen nachgeht, so findet man, dass sie bis in sehr alte Zeiten zurückreichen und, wenn der Fremdenverkehr als Ganzes eine Erscheinung der Neuzeit ist, einzelne Orte schon immer einen wirklichen Fremdenverkehr gehabt haben.

Für den Besuch fremder Orte zum Zwecke des Aufenthalts daselbst lassen sich nun einige ausgeprägte Beweggründe erkennen, die den Fremdenverkehr nach verschiedenen Arten zu gliedern gestatten. Das ist für das Fremden-gewerbe dieser Orte wichtig, weil es ein Urteil darüber ermöglicht, wie weit die Bedingungen für den Fremdenverkehr im einzelnen Falle vorhanden sind und einen Einfluss auf seine Entwicklung erlauben.

Unter diesen Beweggründen stehen neben freundschaftlichen Beziehungen zu Bewohnern des fremden Ortes geschäftliche oder berufliche Pflichten obenan. Sie müssten als Ursache des Fremdenverkehrs ausgeschieden werden, besonders weil sie keine freie Wahl des Reisezieles und nicht einmal die freie Bestimmung über die Ausführung der Reise erlauben, während das Fremden-gewerbe doch gerade darauf hindrängt, seinem Ort einen Verkehr zuzuführen, der sonst anderswohin gegangen oder ganz unterblieben wäre. Die Ausscheidung würde auch in der von Guyer vorgeschlagenen Trennung des Verkehrs in Geschäfts- und Touristenverkehr entsprechen, wobei der letztere sich mit dem Fremdenverkehr decken würde. Doch liegen die Verhältnisse in Wirklichkeit nicht so einfach. Man pflegt allerdings den Geschäftsverkehr nicht zum eigentlichen Fremdenverkehr zu rechnen. Aber die Sache gewinnt ein anderes Gesicht, wenn man sich überlegt, dass der geschäftliche Zweck einer Reise oft nur einen Teil der am fremden Ort zugebrachten Zeit ausfüllt. Der Rest zeigt alle Merkmale eines von Geschäft und Beruf befreiten Aufenthalts, der unter den Begriff Fremdenverkehr fällt und auch als solcher ausgenützt wird. Wenn sich der Geschäftsverkehr auch in der Regel dem Einfluss der Orte entzieht, an welchen er sich lenkt, so suchen diese doch nicht selten durch besondere Veranstaltungen oder Einrichtungen wenigstens den Aufenthalt der Geschäftsreisenden ein wenig zu verlängern und dadurch eine Vermehrung der Einnahmen aus diesem Verkehr herbeizuführen. Eine Stadt wie Leipzig bemüht sich mit Eifer und Erfolg durch Massnahmen grössten Stils, den Zuzug fremder Besucher zu ihren Messen zu sichern und zu mehren. Diese Messen sind ihrem Wesen nach nichts anderes als grosse Märkte, und der Marktverkehr ist doch gewiss im allgemeinen kein Fremdenverkehr.

Wenn der Geschäftsverkehr also kein Fremdenverkehr ist, so spielt er doch in denselben stark hinein. Dagegen sind die Merkmale eines wirklichen Fremdenverkehrs unbestritten bei den Kongressen und Versammlungen, die die Kreise der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie zu einer neuen und wichtigen Form des Verkehrs ausgestaltet haben. Auch wenn man nicht jede geschäftliche Besprechung oder Generalversammlung einer Aktiengesellschaft, die ja auch unter den Geschäftsverkehr fallen würden, einbezieht, ist ihre Zahl eine sehr grosse, und ihre Bedeutung gewinnt durch den starken Anteil internationaler Versammlungen. Man weiss, dass neben den ersten Arbeiten meist auch gesellschaftliche Zerstreuungen einhergehen, sodass böse Zungen den Kongressbesuchern schon nachgesagt haben, das Vergnügen nähme in ihrem Programm die erste, wenn nicht die einzige Stelle ein. Gerade diese gesellschaftliche Seite ist aber in wirtschaftlicher Hinsicht besonders wichtig.

Die älteste Form eines wirklichen Fremdenverkehrs, eines Verkehrs grosser Scharen, der auch schon eine gewerbliche Ausnützung erfuhr, ist der Wallfahrtsverkehr, der heute noch einen grossen Umfang hat.

Die Beweggründe des Fremdenverkehrs der Neuzeit sind im allgemeinen zahlreicher, dafür aber weniger stark als früher. Man reist, um zu reisen. Was früher ein seltenes Ereignis war, ein Wagnis, das Mut und Tatkraft erforderte und entweder grosse Bedürfnislosigkeit oder einen ganz grossen Geldbeutel voraussetzte, das ist heute etwas Alltägliches geworden. In bestimmten Kreisen ist es eine gesellschaftliche Pflicht, der man sich nicht ungestraft entziehen kann, in weiten Schichten der heutigen Bevölkerung, bis zum bescheiden begüterten Mittelstand herab, eine Selbstverständlichkeit. Dafür sind die Beweggründe zum Reisen zahlreicher geworden. Unter ihnen steht das gesteigerte Schau- und Bil-

dungsbedürfnis obenan. Es sind die Naturschönheiten, die grossen Werke der Kunst und die Stätten der Wissenschaft, die seit altersher eine bedeutende, heute auf die weiten Massen wirkende Anziehungskraft ausstrahlen. Es ist mit einem Worte die Fremde. Der Zug in die Fremde ist hauptsächlich den germanischen Völkern eigen, geht den romanischen dagegen mehr oder weniger ab. Dass im übrigen das Bildungsbedürfnis als Reisegrund mit der Ausbreitung des Reisens oberflächlicher geworden ist, als bei Reisenden vom Schlage eines Goethe, wer wollte es leugnen!

Was diese Art des Fremdenverkehrs heute beherrscht, ist die Sehenswürdigkeit. Sehenswürdig ist im Grunde alles. Die im Hinblick auf die dadurch zu gewinnenden Fremden leider ziemlich zu Tode gehetzte Bezeichnung als Sehenswürdigkeit hat denn auch mit dem inneren Wert einer Sache nichts zu tun. Für den Durchschnittsreisenden ist sehenswürdig, was vom Gewöhnlichen abweicht. In der Bekanntheit mit neuen Dingen und Menschen liegt ja in der Tat schon bei flüchtiger Betrachtung eine Bereicherung der Bildung, ohne Rücksicht auf ihren Wert, über den das Urteil häufig schief ausfallen wird. Denn wer kann den Beweis dafür erbringen, dass die Wegenerpark wirklich schöner ist als ein Londoner Park, oder Schloss Chillon sehenswerter als das Warenhaus Wertheim in Berlin? Sehenswert ist es für den, der täglich bei Wertheim vorbeigeht, und zehnfach sehenswert, weil es aus einer Zeit stammt, die von der unsrigen so verschieden war, dass ihre Zeugen schon aus diesem Grunde unsere Aufmerksamkeit beanspruchen. Mit dem Drang, weit abliegende Gebiete zu bereisen, folgt also der Durchschnittsreisende einem durchaus richtigen Gefühl, an welchem die mancherorts ertönde Mahnung, zunächst die engere Heimat kennen zu lernen, bevor man das Ausland aufsucht, oft genug abprallt. Aus diesem Gefühl heraus sehen wir Kleinstädter und Dörfler in die Großstädte fahren und sie bewundern; die Großstädter suchen ländliche Gegenden auf, die Bewohner der Ebene zieht es ins Gebirge, die nördlichen Völker werden nicht müde, Italien zu bereisen, und wer es irgend erschwern kann, sucht im fernen Osten dessen von der unsrigen so stark abweichende Kultur mit eigenen Augen zu sehen.

Eine besondere Anziehungskraft üben also Orte aus, die in irgend einer Richtung eine starke Eigenart aufzuweisen haben. Damit ist zugleich gesagt, dass es vom Standpunkt des Fremdenverkehrs ein grosser Fehler ist, wenn ein Ort sich modernisiert, das heisst sich dem immer gleichartiger werdenden Bilde der vielen neueren Städte anpasst.

Eine besondere Art des Bildungsbedürfnisses, das eigentliche Lernbedürfnis hat neuerdings für den Fremdenverkehr eine steigende Bedeutung erlangt. Es ist bekannt, dass gute öffentliche und private Schulen zahlreiche Zöglinge aus Ländern oder Gegenden aufnehmen, deren Erziehungsverhältnisse weniger weit vorgeschritten sind. Man errichtet besondere Institute an Orten, wo klimatische Vorzüge in das Programm der körperlichen Erziehung einbezogen werden können, wofür wir gefade in der Schweiz mehrere Beispiele haben. Hierher gehört auch, was *Geering und Holz* (Wirtschaftskunde der Schweiz, Zürich 1914, Schulthess & Co.) die «industrielle Ausnutzung der Sprache» nennen, die Aufnahme fremder junger Menschen zur Ausbildung in der eigenen Muttersprache.

Ebenso alt wie das Bildungsbedürfnis als Ursache des Fremdenverkehrs ist das Erholungs- und Heilbedürfnis. Davon legen die zahlreichen alten Bäder Zeugnis ab. Es hat ebenfalls in der neuen Zeit mit ihren Anforderungen an Nerven und Körperkräfte eine grosse Ausdehnung erfahren. Nicht mehr Heilbäder allein werden aufgesucht, sondern die reine Luft der Berge und des Meeres, alle im Wasser, in der Luft, in der Bodengestaltung, im Sonnenlicht ruhenden Heilkräfte werden benützt. Man gebraucht die blosse Luftveränderung als Heilmittel und betrachtet körperliche oder geistige Ruhe als solche. Nicht Kranke allein speisen diese Art des Fremdenverkehrs, sondern Leute von verhältnismässig gutem Wohlbefinden, die sich eine Erholung von der Arbeit gönnen wollen. Der Anspruch auf Ferien, der heute fast jedem arbeitenden Menschen zugestanden wird, beruht auf der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Unterbrechung der regelmässigen Arbeit und einer rechtzeitigen körperlichen und geistigen Kräftigung für die Erhaltung der Gesundheit. Hierher gehört denn auch der umfangreiche Ausflugsverkehr der Städter. Als Kurorte, die in der Hauptsache Erholungsbedürfnisse aufzunehmen pflegen, werden längst nicht mehr nur die eigentlichen Heilbäder bezeichnet. Jeder Ort, der durch Reinheit der Luft, Eigenschaften seiner Höhenlage, oder selbst nur durch ländliche Reize günstigere gesundheitliche Bedingungen zu bieten glaubt, als sie der arbeitenden Menschheit heute im allgemeinen zur Verfügung stehen, pflegt sich Kurort zu nennen. Und der Gesunde, der dort nur körperliche oder geistige Ausspannung sucht, ist Kurgast. Andererseits brauchen es nicht immer natürliche Bedingungen zu sein, die den Zuzug von Erholungsbedürftigen sichern. An ihre Stelle tritt vielfach die Anwesenheit tüchtiger Ärzte, oder die Heilgelegenheiten werden durch Errichtung von Sanatorien, die oft eine ganz bedeutende Kundschaft haben, künstlich geschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Reiseverkehr im Kriegsjahr 1915.

Von J. Baster.

Zu Beginn der Reisezeit bemühte man sich deutscherseits, die Erholungsbedürfnisse im eigenen und verbundenen Lande zurückzuhalten. Das deutsche Reich zählt annähernd 300 Bäder und Kurorte und über 600 Sommerfrischen, von denen allerdings eine erhebliche Zahl während der Kriegszeit in Wegfall kommen, da sie in der Kriesszone liegen. Dasselbe Los trifft die Dolomiten. Man war daher berechtigt, anzunehmen, dass die dem Verkehr freigegebenen Bade- und Luftkurorte keine besonders schweren Einbussen zu erleiden haben würden. Bei denjenigen Kurorten, die in der Hauptsache deutschen Besuch haben, trifft diese Voraussetzung auch zu, während bei internationalen Bädern, wie Kissingen, Homburg, Wiesbaden, Wildungen, Baden-Baden usw. der Ausfall der Ausländer, insbesondere der Russen, einen bedeutenden Prozentsatz ausmacht.

Über den diesjährigen Ferienverkehr an den Berliner Fernbahnhöfen liegen nun amtliche Zahlen vor, die in mehrfacher Beziehung Interesse bieten. Schon die Feriensonderzüge, die sonst stets überfüllt sind, waren zum Teil weniger besetzt, zum Teil fielen sie ganz weg. In der Zeit vom 1.—6. Juli wurden insgesamt 392,120 Fahrkarten verkauft, während an den gleichen Julitagen des Vorjahres, an denen noch kein Mensch an den Krieg dachte, die Zahl der verkauften Fahrkarten 536,745 betrug. Das ist ein Weniger von 27 Prozent. Noch auffälliger tritt der Unterschied zwischen Friedens- u. Kriegsverkehr an dem Umfange des mitgenommenen Gepäcks in die Erscheinung: Im vorigen Jahre wurden 167,953, in diesem Jahre nur 94,626 Gepäckstücke abgefertigt, das sind 43 Prozent weniger als zu Beginn der Ferien 1914. Hinsichtlich des Reiseziels hat sich der Verkehrsstrom in der üblichen Weise auf die grösseren Bahnhöfe verteilt. Die Ostsee hat von ihrer Anziehungskraft nichts eingebüsst, denn der Stettiner Bahnhof steht mit rund 68,000 Fahrkarten (gegen 123,000 im Vorjahre) wieder an erster Stelle. Es folgt dann der Anhalter Bahnhof, der für Reisende nach dem Süden in erster Linie in Frage kommt, mit 48,000 Fahrkarten. — In den Berliner Gasthöfen und sonstigen Anstalten wohnten im Juli 1915: 89,261 Personen (gegen 134,619 im Vorjahre), worunter die Schweizer mit 246 an vierter Stelle stehen.

Dem Berliner wird übrigens die Brunnenukur sehr bequem gemacht. Mitten im Tiergarten, unter schattigen Bäumen und auf dem grünen Rasenteppich promenierend, kann er glasweise alle Brunnen Deutschlands und des Auslandes geniessen. Der Besuch dieser allumfassenden Quelle ist nach wie vor sehr stark, da meistens ältere Leute dort verkehren.

Unter den neutralen Ländern dürfte die Schweiz verhältnismässig am meisten unter dem wesentlich verringerten Reiseverkehr Deutschlands zu leiden haben, da in keinem andern Lande der Welt der Fremdenverkehr eine solche Wichtigkeit angenommen hat. Auch die skandinavischen Länder, in die seit ungefähr zwei Jahrzehnten, vielfach angeregt durch die Nordlandfahrten des deutschen Kaisers, immer grössere Touristenscharen einzogen, müssen mit einem geringeren Verdienst aus dem Fremdenverkehr rechnen.

Vermischtes.

Die Verbreitung des Automobils in der Welt. Interessante Zahlen über die in den einzelnen Ländern der Erde stationierten Automobile veröffentlicht der amerikanische Ingenieur-Schreiber in der deutschen Zeitschrift «Motorwagen». Nach seiner Berechnung laufen in der Welt ungefähr 2 Millionen Automobile, an der Spitze steht Nordamerika (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl, die wir nicht berücksichtigen, da sie nicht auf den Weltmarkt Nordamerikas (unter Ausschluss von Kanada) mit 1,754,540 Wagen, England folgt mit 341,250; dann reihen sich an: Deutschland mit 95,341; Italien mit 90,959; Kanada 46,600; Australien mit 15,000; Österreich 13,000 (eine Zahl,

Danksagung.

Hiermit möchten wir allen Freunden und Bekannten, sowie allen, welche an der Trauerfeier für unsern unvergesslichen

Alfred Fleury

teilgenommen haben, unsern tiefgefühlten Dank aussprechen. Auch allen denjenigen, die durch Blumenspenden und andere Zeichen der Teilnahme, Güte und Liebe das Andenken des Verstorbenen geehrt und seiner Familie Trost gewährt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Bern, September 1915.
(Hôtel de France)

Die Trauerfamilie.

Prospekte und Empfehlungskarten

in moderner und geschmackvoller Aus-
führung bei zivilen Preisen empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm :: Basel.

„FIDES“
Revisionen
Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen
Liquidationen, Sanierungen
Vermögens-Verwaltungen
Konstituierung von Aktien-Gesellschaften
im In- und Auslande
Absolut unabhängiges Institut
Bildung u. Leitung von Syndikaten
Beratung in Steuer- und Beteiligungs-Angelegenheiten
Telegramme: „Fides“, Telefon 102, 87

Grossachsenheim (Württemberg)
Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Land.
1) Einjährige Ausbildung für junge Damen vom 17. Lebens-
jahr an in allen land- und hauswirtschaftlichen Fächern.
Eintritt Oktober und April.
2) Zweijähriger Seminarkurs mit staatlicher Diplom-Prüfung.
Eintritt Oktober.
Auskunft und Anmeldung bei der Vorsteherin.

Hotel in Luzern

80 Betten, mit erstklassigem Restaurant zu verpachten.
Mit Gewinnbeteiligung bei event. Verkauf. Man reflektiert
auf absolut tüchtigen Fachmann mit langjähriger, erfolgreicher
Tätigkeit. Offerten erbeten unter Chiffre J. 2738 Lz. an die
Schweiz. Annoncen-Expd. A.-G., H. & V., Luzern. (503)

Garantiert reiner
Berner Alpenrahm
Weltbekannt
als Schlagsahne, zu Süß-Speisen
und Glaces
Höchst ausgiebig
infolge seines hohen Fettgehaltes
Unentbehrlich
für Hotels, Konditoreien und
Pâtisseries
Feinstes Aroma — Grösste Haltbarkeit
Zu beziehen in Delikatess-Geschäften oder direkt bei der
Berner Alpenmilch-Gesellschaft Stalden
Emmental (Schweiz)

Unsere verehrten Leser

sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu
berücksichtigen und sich bei Anfragen und Be-
stellungen stets auf die

Schweizer Hotel-Revue

* zu beziehen. *

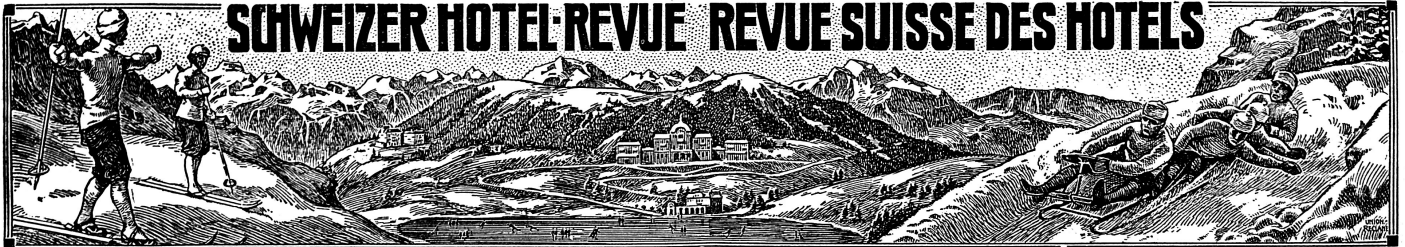
Demme & Krebs, Bern

Begründet 1864 Export Telefon No. 1887
Spezialitäten: Kirschwasser, Enzian,
:: Reckholder, Trusen,
Zwetschenwasser, Magenbitter, Heidelbeer-
branntwein, süsse Liqueurs, div. Sirops etc.
Direkt. Import v. Cognac, Rhum, Arac,
Whisky, Turiner-Wer-
muth, Malaga, Madere, Sherry, Portwein,
Sherry-Brandy, Chartreuse, Bénédiktine etc.

CHAMPAGNER-WEINE

□ Goldene Medallion und Diplome:
Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Genf etc.

(245)



Le relèvement de l'industrie hôtelière.

La *Nouvelle Gazette de Zurich* publie sous ce titre le remarquable article suivant dû à la plume de Mr. le Dr Keller-Huguenin qui, comme membre du Comité de l'Hospes, avait bien mérité de cette association.

I.

La crise actuelle et le sombre avenir de notre hôtellerie pèsent comme un lourd souci sur le pays. Des commissions délibèrent sur la voie qui amènera du secours, mais ceux qui sont appelés à discuter sont d'accord seulement sur un point, à savoir qu'aucun des moyens proposés ne conduit au but. Ces moyens n'agiraient que superficiellement. Le surpis pour les dettes ne viendra en aide qu'à celui qui pourra compter dans l'avenir sur des bénéfices promettant non seulement le pénible sauvetage de son honneur mais aussi une nouvelle poussée des affaires. L'enrayement, par la loi, d'une plus grande extension de l'industrie hôtelière ne serait utile que si aujourd'hui ou dans un temps déterminé le *statu quo* créait un rapport normal entre l'offre et la demande. Mais ni l'un ni l'autre ne se trouvent être le bon, le juste et le vrai moyen. Les marges de gain de notre hôtellerie sont, à peu d'exceptions près, devenues si maigres dans ces dernières années que la perte de deux, peut-être de trois périodes d'exploitation ne pourra pas se rattraper si l'hôtelier ne veut pas sacrifier la moitié de sa vie à mener avec ses anciennes dettes une lutte déprimante et lui ôtant tout envie de travail. Les espérances d'un prochain relèvement de notre industrie sont faibles parce que dans la période la plus proche, la diminution de la demande équivaudra à un renforcement dans la surabondance de l'offre, ce qui amènera fatalement une réduction des prix et, conséquemment, une réduction de la rentabilité.

Il serait utile pour toute action méthodique de relèvement que nos assertions ci-dessus puissent être appuyées sur des chiffres, car les chiffres valent mieux que des appréciations. Ce n'est malheureusement pas possible parce que les chiffres manquent. L'œuvre du statisticien et de l'économiste national a, jusqu'à présent, passé, sans y prendre garde, devant la plus puissante branche d'industrie du pays et il n'existe encore aucun travail pour nous éclairer sur les bases fondamentales de cet important compartiment de l'activité commerciale de la Suisse. L'Office fédéral qu'il est question de créer en faveur du tourisme apportera de la vie dans ce secteur économique. En attendant que cette création soit réalisée, il est d'une sage et intuitive compréhension de la situation de suppléer au défaut de données fondamentales. Il s'agit tout d'abord de mettre en lumière les causes de la crise. Elles sont plus complexes que dans aucun autre métier souffrant de surproduction; des facteurs impondérables de nature psychologique croissent et influencent toute estimation basée sur des chiffres. Cependant, en grandes lignes, on peut dire ce qui suit:

L'hôtellerie est atteinte d'une énorme *sur-offre*. Ce que nous possédons aujourd'hui en « lits » ne peut, de façon générale, trouver son emploi que dans la conjoncture la plus exceptionnellement favorable (situation atmosphérique et situation politique réunies). La Suisse, généralement parlant, ne fait plus, dans les années moyennes et moins encore dans les années mauvaises, de pleines maisons. C'est là la conséquence d'une activité industrielle aveugle, dont exposer les raisons équivaudrait à entreprendre une histoire économique de la Confédération moderne. Il nous en manquerait ici et la place et le temps.

Bornons-nous à dégager seulement quelques facteurs contributifs de ce phénomène. Il règne dans le domaine de notre industrie un dilettantisme financier que le commerce des capitaux ne connaît dans aucune autre branche de négoce. A part le cas de quelques hommes qui sont tout à la fois des financiers et des dynastes dans l'hôtellerie, on peut dire que notre branche d'industrie est en mains de *self made men* actifs, ayant bien acquis par une carrière laborieuse la technique de leur métier mais, naturellement, restés étrangers aux complexités du capital. Leur rêve c'est leur commerce, leur foi c'est de vaincre la concurrence et de forcer le succès par la tenue irréprochable de leur maison, mieux aménagée que celle du voisin; mais plus fortes que leur volonté et que leur zèle, auxquels notre hôtellerie doit pourtant sa réputation, sont les lois d'airain de l'économie nationale qui montrent maintenant leur règle implacable. Les bail-

leurs de fonds de cette industrie, qui est par excellence une industrie de débiteurs, n'ont pas été plus clairvoyants que les hôteliers. Les banques hypothécaires, petites et moyennes, n'ont, dans l'octroi des hypothèques, regardé qu'à la personne du débiteur et à la valeur d'estimation de l'objet mesurée d'une façon formaliste au lieu de considérer absolument en soi-même si l'existence de l'entreprise était, économiquement parlant, chose possible. Les fournisseurs, entre qui la formidable consommation dans ces dernières années a créé une redoutable concurrence, en sont venus à des moyens peu normaux pour s'attirer la clientèle; ils ont pris en guise de paiement des actions, des obligations et des hypothèques et se sont mis à accorder des crédits à des termes incroyablement éloignés. Aussi les hôtels ont-ils crû comme champignons hors de terre. Ce n'est pas un besoin qui provoquait leur construction, mais l'espoir de vaincre les concurrents par une offre supérieure. La conséquence naturelle de ce développement fut l'affaiblissement de la rentabilité des établissements hôteliers. Il se produisit entre les prix et les prestations fournies une disproportion qui peut qualifier de grotesque, si l'on compare les prix suisses avec les prix étrangers qui, malgré des conditions d'exploitation plus favorables, sont cependant beaucoup plus élevés. La tendance à chiper au concurrent ses hôtes par un meilleur aménagement de la maison a conduit à une surenchère absolument intenable dans les prétentions au confort. La maison mieux installée ne majeure pas ses prix en proportion des frais élevés de sa création et elle demeure inrentable, tandis que la maison plus ancienne, ayant perdu de sa valeur, sombre ou végète misérablement. Même dans les circonstances les plus favorables, les entreprises qui doivent dans les trois mois que dure l'exploitation offrir le confort des grands hôtels urbains et qui doivent compter avec le coût de leur création, énormément monté ces dernières années, ne produisent pas un rendement suffisant si elles ne peuvent pas exiger des prix de fantaisie. Or ce bonheur est donné à peu de tenanciers et en général il ne dure pas, parce que la concurrence vient bientôt troubler ce bien-être passager. Il s'est formé, sous l'influence des facteurs esquissés plus haut, des idées absolument fausses sur le rendement normal de l'hôtellerie. Heureux sont les propriétaires de quelques anciennes maisons qui font leurs affaires à bon marché, heureux surtout celui qui vend son hôtel à un acquéreur aisé. Tous les autres marchent tôt ou tard à leur perte parce qu'ils ne peuvent pas suffisamment amortir leurs dettes. Les prétentions actuelles exigent périodiquement de si grands renouvellements d'installation que seuls des amortissements à très lointaines échéances et des réserves à longs termes peuvent permettre ces transformations, qui conservent la rentabilité de l'hôtel, mais ne l'élèvent pas.

Nous nous contentons, en attendant, de maigres dividendes et d'amortissements encore plus minces que ne le comporterait une norme acceptable. Quant à des réserves liquides qu'exigerait justement un genre de commerce dépendant si totalement des circonstances extérieures, il n'en est jamais question: tout l'argent est immobilisé.

C'est de ces causes que résulte la crise de notre hôtellerie, crise qui est beaucoup plus lourde et plus dangereuse que celle de toute autre industrie atteinte par la guerre. Si on laisse aller les choses, les effets en seront incalculables. Une augmentation des effondrements d'hôtels menace l'existence de nombreuses banques et de nombreux fournisseurs. Non moins périlleuse est une autre conséquence qui doit résulter de la ruine des hôtels mis en vente forcée. L'acquéreur travaillera à l'avenir sur une base d'exploitation qui lui assurera une supériorité absolue sur tous les concurrents qui auront « tenu ». Comment cela? S'il exploite sans égards cette supériorité, il fera pression sur les prix de toute une région et il amènera ainsi à la faillite maints collègues qui avaient cependant franchi sans encombre le plus mauvais pas. Contre ces dangers qui menacent notre économie nationale, les lois ne servent de rien, l'action seule peut se montrer efficace.

L'auto-sauvetage de notre industrie par des syndicats et des trusts est chose inadmissible. La mentalité des hôteliers, le caractère multiple et individuel des hôtels, les distances qui les séparent, le manque de numéraires, tout cela empêche l'intervention du grand capitalisme. *Il ne reste que le secours de l'Etat sous la forme d'une banque nationale largement dotée de capitaux, destinée à servir spécialement les intérêts de l'hôtellerie.*

II.

Je ne m'entendrai pas, au cours de cet article, sur l'organisation de la banque ni sur la formation de son capital; une seule chose doit être dès à présent une vérité établie, et c'est qu'il faudrait donner à cette banque une forme rigoureusement privée, car une banque d'état deviendrait trop facilement victime d'influences incompétentes et elle serait si liée à la mesure des honoraires de ses directeurs que l'homme demanderait pour la solution de cette tâche ne pourrait pas être prouvée.

Nous voulons ici esquisser seulement l'activité de l'établissement en ce qui concerne son extension normale, mais bien entendue, aux opérations hypothécaires. Récapitulons les buts qui résultent des explications ci-dessus:

1° Règlement constant de l'offre et de la demande.

2° Achat, à prix convenables, d'hôtels faillis pour empêcher de grosses pertes sur la valeur de ces hôtels et pour empêcher une concurrence ruineuse.

3° Octroi de crédits hypothécaires à taux modérés en faveur des établissements tenus rationnellement.

4° Organisation de syndicats et d'espèces de trusts par les ressources du crédit et les privilèges légaux de la banque.

Ces buts seraient développés tout d'abord par la disparition du trop grand nombre d'hôtels. La marche normale des choses aboutira à ceci que les faibles succomberont. Ce processus ne peut pas, sans graves dangers pour la communauté, être enrayé par des moyens extérieurs tels que le moratoire et autres choses pareilles. Au lieu donc de laisser se produire les graves préjudices dont la menace serait due à la mévente des hôtels, l'institut national interviendra et grâce au droit d'achat qu'il tiendra de la loi il acquerra l'hôtel à un prix raisonnable. Une fois l'immeuble et son contenu devenu propriété de la banque, celle-ci examinera quelles sont les conditions de la région. Si la maison dépasse le nombre d'hôtels nécessaire, elle restera fermée; si elle est capable de vivre, elle sera affermée. La clôture de l'hôtel entraînera des pertes d'intérêts et de valeur pour la banque. Ces pertes seront supportées d'abord par le capital personnel de la banque ou seront à défaut de ses bénéfices. Mais avant de procéder à la fermeture d'un hôtel, la banque essaiera de prendre des arrangements avec les autres hôteliers de la région qui lui assureront des quote-parts pour couvrir la perte sitôt que ces hôteliers seront de nouveau dans une situation favorable. Souvent la chose ne sera pas possible, alors la banque attendra jusqu'à ce que l'heure sonne. Deux autres mesures légales garantiront que ce moment ne reste pas indéfiniment attendu: droit de privilège général d'achat reconnu à la banque pour tout hôtel changeant de propriétaire et introduction de l'autorisation fédérale pour toutes nouvelles créations et tous nouveaux agrandissements d'hôtels. Avec ces deux moyens de secours, dont le second serait exercé par le Conseil Fédéral après avis de la banque et du bureau fédéral du tourisme, la banque, conduite avec prudence, pourra avec le temps créer partout des situations qui feront voir aux gens les plus dénués de vue que seule la demande intense peut faire des hôtels rentables. Et alors par des arrangements correspondant, dans leur effet économique, à la suppression, par l'action de syndicat, d'hôtels superflus, les hôteliers seront prêts à aider la banque et à lui rembourser les pertes qu'elle aura subies dans l'intérêt de la communauté.

Il est clair que la banque ne sera pas limitée à la fermeture des immeubles acquis. Elle tâchera d'échanger contre de moins bonnes acquisitions supérieures aux autres établissements par leur construction, de façon que la capacité commerciale de la localité ne baisse pas. Elle cherchera à donner d'autres emplois aux bâtiments hôteliers vieux et irrationnels, etc. Elle pourra réaliser à bons prix et en connaissance de cause les riches mobiliers et les aménagements qu'elle posséderait bientôt, tandis qu'en laissant aller les choses comme aujourd'hui, hôtel et mobilier seraient « bazarisés » à n'importe quelles conditions. La conséquence de ces opérations sera qu'avec le retour croissant des conditions économiques normales, l'intensité du mouvement des voyageurs se relèvera, d'où il en résultera tout de suite des prix meilleurs et un rendement plus normal. Les blessures des années de guerre en seront plus vite guéries et une fois la guérison effectuée, la banque nationale en question recueillera les fruits de son travail. Elle encaissera des hôteliers leurs contributions aux frais de fermetures, elle pourra aussi rouvrir des hôtels qui avaient été fermés, etc.

Mais avant tout, ce qui est important pour l'hôtellerie tout entière, c'est la création d'une force imposante dominant les intérêts régionaux et s'intéressant à ce compartiment de notre économie générale. Aussi important que l'activité poursuivant les succès acquis est l'esprit d'opiniâtreté qui empêche le gaspillage de ces succès. Les constructeurs d'hôtels-palaces paraissent grande ville, gens de caste internationale, mais il reste souvent au fond de leur cœur le sens bien paysan du grand-père qui préfère perdre plutôt que de faire plaisir au voisin. Par le moyen détourné de la puissance du crédit on pourra arriver à bien des résultats qui paraissent aujourd'hui impossibles: concentrations, pour diminution des frais, d'hôtels et de maisons de santé constituant une certaine unité, création à frais communs de canalisations d'eau, création d'usines pour fournitures de force, création de services d'autos, etc.

Mais ce qui au point de vue économique serait le plus important, se serait de mobiliser les immenses capitaux qui reposent dans l'hôtellerie et de rendre courante l'action hôtel. Ce ne sera possible que quand les bases économiques de cette branche d'industrie auront changé et quand on calculera avec plus de soin dans l'hôtellerie que dans toute autre branche. Une banque, une fabrique, fondées sur une présupposition erronée, disparaissent et s'effondrent: l'hôtel, lui, demeure toujours. La malediction du premier qui a commis la faute continue à perpétuité de porter ses effets; la maison, pour toujours dépréciée, ne procure satisfaction à personne, mais elle nuit par contre aux autres à qui elle enlève des clients. C'est la particularité de l'hôtellerie que notre politique intérieure a méconnue quand elle a gardé le silence en voyant jusqu'à un milliard et demi, peut-être plus, de notre fortune nationale placée en hôtels, en pensions et en exploitations auxiliaires. Conserver ce capital au pays sera une des plus grandes tâches de la future période de paix, mais nous devons préparer immédiatement la solution, sinon, il sera trop tard.

Les considérations précédentes se bornent à la question de principe. L'organisation de la banque et les mesures légales à édicter seront abordées si les milieux compétents ne repoussent pas d'emblée les propositions que nous formulons ici.

Note de la rédaction. Les thèses représentées ici sont, en théorie, très convaincantes, mais il faut se demander si elles se laisseront aussi aisément mettre en pratique. La création d'une banque qui aurait à servir spécialement les intérêts de l'hôtellerie apparaît comme un projet qui serait sans doute tout-à-fait propre à amener un relèvement de l'industrie hôtelière, mais nous ne voyons pas parmi les propositions de Mr. le Dr. Keller-Huguenin comment la banque se procurera les capitaux nécessaires à son activité. Or, c'est bien là la question la plus importante.

Les hôteliers tombés dans une situation précaire ne posséderont pas, cela est de sens élémentaire, les moyens d'acheter des actions ni des obligations de cette banque et les propriétaires d'hôtels, dont la fortune est encore intacte, ne seront guère en état de financer à eux seuls l'institut projeté, ne fût-ce déjà que parce que leurs capitaux sont, pour la plus grande partie, placés dans des entreprises de tourisme qui, elles non plus, ne produisent aujourd'hui aucun rendement et que ces hôteliers n'ont par conséquent pas des revenus qui leur permettraient une large participation à la banque hôtelière. La Confédération devrait donc, éventuellement avec le concours des cantons et des communes où l'hôtellerie joue un rôle important, prendre en mains la fourniture des capitaux indispensables à l'établissement ou du moins mettre à sa disposition, à bas intérêt, le capital de fondation. Si l'on considère que le relèvement de l'industrie hôtelière exige des dizaines de millions, il paraît douteux en cette époque critique que la Confédération soit en mesure de fournir, même avec la coopération des banques privées intéressées, les moyens financiers nécessaires. Qu'une augmentation des faillites d'hôtels mette en danger de nombreuses banques et beaucoup de fournisseurs et que les moratoires n'aboutissent qu'à accumuler les dettes et à grever l'hôtellerie presque à perpétuité, c'est là une chose claire et on en doit conclure qu'il faut rechercher une meilleure solution de la crise. Nous ne doutons pas non plus qu'une banque établie sur la base des idées émises ci-dessus ne produise en peu d'années déjà un rendement satisfaisant, aussi aimons-nous recommander très vivement la combinaison du Dr Keller à l'attention de la Commission d'experts pour l'action de secours.

Il est encore temps d'examiner ces propositions, car les travaux préliminaires de la Commission ne sont pas encore, à ce qu'il semble, transformés en décisions définitives; au contraire, et il surgit constamment de nouvelles difficultés qui renvoient encore à des semaines, si ce n'est pas à des mois, le résultat final de ces délibérations.

Mais si l'action de secours ne doit pas être attendue de si tôt, rien n'empêche donc un examen des idées du Dr Keller, car la solution même la meilleure ne suffira guère à parer, comme il le faudrait, à la terrible crise que l'industrie hôtelière traverse en ce moment.

La situation de l'hôtellerie et action de secours.

Le Bulletin financier suisse, édité par la Banque Ch. Masson & Cie., Société anonyme, à Lausanne, a publié, dans son numéro 36 du 4 Septembre 1915, un article très intéressant au sujet de la situation critique, dans laquelle se trouve l'hôtellerie suisse par suite de la guerre. Quant aux mesures à prendre pour combattre la détresse née dans une grande partie de notre industrie hôtelière, l'article se prononce beaucoup en faveur de la création d'une banque spéciale, comme elle a été proposée dernièrement par M. le docteur Keller-Huguenin de Zurich. Voici l'article en question:

D'extraction modeste, ayant roulé sa bosse et appris les langues comme employé subalterne un peu partout, l'hôtelier suisse d'avant les «palaces», une fois rentré dans son pays, ne songeait qu'à s'établir à son tour. Il a vu grandir l'affluence des étrangers chez nous, il a récolté la manne des «très bonnes saisons», dont une seule efface l'insuccès relatif d'une mauvaise et de deux médiocres. Il est resté foncièrement optimiste, le fait de refuser plusieurs fois du monde au plus fort du mois d'août ou du mois de Décembre, le pousse tout de suite à concevoir le projet d'agrandir son établissement. Il a consacré aux améliorations, constructions, mobilier, chauffage, etc., ses bénéfices annuels et bien

au-delà, car, actif et sérieux, il n'a pas eu de peine à emprunter. Il sait du reste les égards qu'il doit au banquier; aussi, quand la clientèle est partie, prélèvera-t-il d'abord sur la recette les intérêts dus. Les fournisseurs ne viennent qu'ensuite et, au besoin, il leur fera reporter une partie de leur créance sur l'année suivante. Sa comptabilité se réduit généralement à peu de chose; pendant qu'il y avait du monde, on ne pouvait s'en occuper, en morte saison et faute de personnel, il est peu enclin à se consacrer sérieusement à cette besogne. On le voyait rarement établir son inventaire ou le soumettre à l'estimation nouvelle qu'il comporterait à la fin de chaque campagne.

En un mot, notre hôtelier suisse conduisait ses affaires en père de famille, toujours confiant au lendemain, malgré quelques mécomptes passagers, et sans s'embarrasser de formalités et d'écritures.

Lorsque l'hôtellerie s'est industrialisée et que, en haut de l'échelle, les «palaces» ont supplanté l'hôtel familial, les procédés d'exploitation se sont modifiés; l'état de directeur d'hôtel est devenu une profession enseignée dans des écoles spéciales, la comptabilité, très développée, a parfois des précisions presque déconcertantes. Mais ces entreprises n'ont pas échappé, pour la plupart, au courant optimiste qui s'est justifié si longtemps. On n'a pas fait assez d'amortissements, on n'a pas gardé de réserves ou, si rarement il en existe, elles restent notoirement insuffisantes.

Puis, il s'est dépensé beaucoup d'argent dans la surenchère du confort, et l'on a grevé le capital d'établissement de dépenses presque imprudentes, tel qu'ascenseurs, éclairage électrique, chauffage central, eau chaude dans les chambres; alors que les dépenses d'exploitation se trouvaient de leur côté fortement augmentées par l'entretien de ces améliorations, ainsi que par la musique et la profusion de fleurs introduite partout.

Et cependant ces installations nouvelles n'ont pas amené des majorations très sensibles dans le prix de pension des hôtels qui en furent pourvus dès leur construction, ni de ceux qui les ajoutaient peu à peu et souvent à grands frais à des immeubles auxquels ils

n'étaient pas destinés, tandis que les hôtels à l'ancienne mode se voyaient délaissés et devaient baisser leur prix. A cette course au clocher pour le confort, onéreuse pour tous, mais qui n'est pas le fait des hôtels suisses seuls, car elle répond simplement aux exigences d'une clientèle internationale difficile et capricieuse, nos hôteliers voudraient opposer maintenant une interdiction générale de construire de nouvelles maisons. Sans relever ce qu'une telle proposition a de trop absolu et de contraire en principe de saine concurrence et de liberté, nous pensons que, longtemps après la guerre, la pénurie d'argent et la retenue raisonnée du monde des affaires entraveront toute velléité inopportune sous ce rapport. Mais légiférer là-dessus, en même temps que sur tant d'autres maux que la guerre a subitement éclairés et aggravés, c'est vraiment trop demander.

On ne saurait nier l'extrême gravité de la crise qui a surpris notre hôtellerie. Presque toutes nos industries ont montré beaucoup de souplesse depuis la guerre et se sont parfois, et à leur avantage, accommodées de besoins invraisemblables. Nos hôtels, par contre, à moins de servir de lieux de convalescence pour toutes les victimes fortunées de la guerre actuelle, ne pourront tirer utilement parti de leurs immeubles et de leur outillage, tant que le flot des touristes n'aura pas repris assez sensiblement le chemin de nos montagnes. Aussi longtemps que nous n'aurons pas de touristes, la valeur d'utilisation du capital investi dans les hôtels suisses (quelques 1200 à 1400 millions) est bien aléatoire et, dans bien des cas, presque nulle. Etant donné l'imprévoyance de gestion qu'on peut reprocher aussi bien à nos hôtels en général qu'à beaucoup de nos chemins de fer de montagne, en raison des mesures de protection que ces derniers invoquent en leur faveur, il serait vraiment à souhaiter que la commission d'experts nommée trouvât, pour les hôtels, une atténuation au régime de la réalisation du gage.

On devrait examiner avec non moins de bienveillance la création d'un organisme financier spécial chargé d'empêcher l'effondrement d'un grand nombre de nos établisse-

ments hôteliers de mérite et de renom destinés, sous le régime ordinaire de la poursuite et de la saisie, à passer aux enchères à vil prix, pour peu que l'état de guerre et de marasme général persiste quelque temps encore. Il a été proposé de créer une Trust-Bank avec le concours de la Confédération, en justifiant cet appui par celui que les Chambres fédérales octroient extraordinairement en son temps à des lignes de chemins de fer, aux villes argoviennes pour leur dette à la Nationalbank, etc. On songe aussi à faire intervenir la Banque Nationale qui a coopéré à la création de la Banque du Tessin. Alors que tant d'autres branches de notre activité nationale sont compromises ou en détresse, il n'est pas sans danger de provoquer une intervention en faveur d'une seule, si importante et si intéressante puisse-t-elle être.

En tout état de cause cependant, si cette forme de concours à nos affaires hôtelières devait prévaloir, il ne faudrait pas s'arrêter aux demi-mesures. Non seulement il s'agirait d'empêcher les déconforts désastreux, mais il conviendrait surtout de faire la part des affaires viables et de celles qui ne le sont réellement pas. Condamner ces dernières et les faire disparaître, en dépit de toutes les influences, ne sera pas la moindre tâche de cette organisation nouvelle. Aussi aura-t-on besoin du «right man in the right place» et d'un comité qui ne s'en laissera pas conter.

Une action bien combinée, soutenue par les autorités, les banques et les groupements des autres principaux intéressés, pourra faire beaucoup de bien. Elle devra arrêter le découragement, empêcher les ventes à vil prix, faire peser son influence sur les banques et tous les créanciers comme sur les débiteurs. A ceux-ci, elle donnera d'utiles directions pour exploiter temporairement certaines stations d'une façon collective et restreinte, et saura tempérer, sous le coup de la nécessité, les rivalités trop aiguës. On ne saurait nier que les hôteliers ont déjà le sens de la collectivité, mais en temps de guerre la solidarité absolue devient la première des nécessités.

Et, «last but not least», il faudra beaucoup d'argent pour ce trust.

Offerte Stellen * Emplois vacants

Für Inserate...
Erstmalige Insertion...
Jede unterbrochene Wiederholung...
Mehrzellen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. berechnet.
Die Spesen für Beförderung Angehöriger sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Femme de chambre est demandé pour tout de suite pour le service personnel d'une dame seule. Bonnes références, point, couture, emballage bagages. Adresser les offres à l'Hôtel Continental Bâle, Lugano. (1254)

Gesucht in Hotel, ein baldiges Eintritt: 1 tüchtige Köchin sowie 1 sauberes Küchenmädchen. Gute Bezahlung. Offerten und Zeugnisse erbeten. Chiffre 1251

Gesucht in feines Etablissement: 1. Caviste, 1 Portier, 1 Gasseur und 1 Billard-Kellner (junger Mann). Ggf. Offerten mit Zeugnissen und Photo. Chiffre 1250

Gesucht zum baldigen Eintritt in Passanten Hotel I. Rang: 1. Saalkellner, deutsch und französisch sprechend; 1 Kellnerlehrling; 1 Jüngerer Etagen-Portier. Offerten mit Zeugnissen und Photo erbeten. Chiffre 1249

Kochlehrling mit Eintritt am 1. Oktober gesucht in ein Hotel der Ostschweiz. Chiffre 1252

Kochvolontärin gesucht, in grosses Sanatorium. Bessere, erfahrene Person, mit Kochkenntnissen, vorzüglich zur Erlernung der Küche, sowie zur Bekämpfung (Kochkenntnissen) die Anstellung in Aussicht gestellt. Chiffre 1247

On demande pour le 1er octobre au Sanatorium «de l'Alpe» à Leysin: 1. très bonne cuisinière, 1 femme de chambre, 1 valet de chambre. La préférence sera donnée aux employés ayant déjà travaillé dans un sanatorium. Adresser les offres au directeur aux propositions, certificats et photo. 1253

Stellengesuche * Demandes de places

Erstmalige Insertion...
Jede unterbrochene Wiederholung...
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.
Postmarken werden an Zahlungsgast nicht angenommen. - Vorauszahlung erforderlich.
Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.
Nachbestellungen ist die Insert-Charte beizufügen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.
Bureau. Réfugié belge, sous-officier réformé, 32 ans, père de famille, connaissant la branche d'hôtel, cherche emploi comme aide à la direction, secrétaire ou maître d'hôtel. Préférences très modestes. Chiffre 1250

Bureauvolontärin. Junge Tochter, mit Diplom einer Handelsschule, sowie eines Hotelkurses, deutsch und französisch sprechend, mit Kenntnissen in Buchhaltung (Kontenplan), die strengsten Disziplin und Maschinen schreiben kann, bereits in einem Hotel als Anfängerin tätig gewesen, sucht Stelle in gutem Hause zur weiteren Ausbildung. Chiffre 47

Chef de réception-Sekretärin. Im Hotelhof durchaus bewandert, sucht sofort Engagement. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 42

Chief de réception-Sekretär od. Sekretär-Kassier im Hotelhof durchaus bewandert, sucht am 1. od. 15. Oktober Engagement. In- oder Ausland. Beste Referenzen zu Diensten. Chiffre 49

Directeur. Suisse, qui occupe actuellement depuis 3 ans place analogue dans une des premières maisons de la France, cherche direction d'un hôtel de 1er ordre. Références à disposition. Ch. 6

Directrice-Sekretärin. Fräulein, durchaus tüchtig in allen Details des Hotelbetriebes, sehr prägnant, gut präsentierend, mit dem Hauptgeschäft vollständig vertraut, sucht eine Stelle in einem Hotel für den Winter oder Jahresfrist. Leitung einer Person nicht ausgeschlossen. Beste Referenzen erster Häuser des In- und Auslandes als Sekretärin-Directrice. Chiffre 48

Sekretär (II). 25jährig, militärfrei, sprachkundiger Schweizer, Maschinenführer, sucht Stellung am 1. oder 15. Oktober. Gute Referenzen. Chiffre 38

Sekretär-Kassier. Junger Schweizer, kaufmännisch gebildet, mit guten Sprachkenntnissen, blühender Biederhalter, Stenograph und Maschinenschreiber, in allen Zweigen des Bureauwesens bewandert, sucht Engagement per Ende Oktober oder später für Saison- oder Jahresstelle. Prima Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 35

Sekretärin. Junge, der drei Hauptsprachen in Wort und Schrift tüchtig, sucht baldmöglichst Stelle zu verändern. Bescheidenes Anspruchs. Chiffre 27

Sekretärin. sprachgewandte, in der Führung des Hoteljournals und aller Bureauarbeiten, auch fähig die kaufmännische Buchhaltung selbstständig zu führen, mit praktischer Kenntnisse im Tafelservice, sucht geeigneten Posten. Chiffre 39

Sekretärin-Gouvernante. der drei Hauptsprachen in Wort und Schrift tüchtig, mit allen vornehmlichen Bureauarbeiten und der Reception bestens vertraut, praktisch erfahren auf Etagen und der Lingerie, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, baldmöglichst Engagement unter bescheidenen Ansprüchen. Ch. 34

Salle & Restaurant.

Apprenti garçon de salle. On cherche à placer comme un jeune homme, 17 ans, dans bon hôtel de la Suisse allemande. Chiffre 60

Barmen. bestempfohlener Fachmann, erster Häuser der Schweiz, mit besten langjährigen Referenzen erster Häuser des In- und Auslandes, sucht Engagement für September oder später. Ggf. Offerten an: J. Ackermann, Grand Hotel Victoria, Interlaken. 58

Maitre d'hôtel. Suisse, âgé de 36 ans, parlant les quatre langues principales, avec certificats de premier ordre, désire place. Ecrite Rossi G., maître d'hôtel, Brissago (Tessin). 59

Maitre d'hôtel. Bernois, de toute confiance, parlant les langues, bon restaurateur, sérieux, avec de bonnes références, cherche place comme tel ou comme chef d'étage dans hôtel de premier ordre. De préférence à la Riviera ou dans la Suisse française. Libre dès le 1er Octobre, évent. 15 Sept. Chiffre 46

Maitre d'hôtel. Suisse française, 32 ans, exempté du service militaire, cherche place pour l'hiver. Bonnes références. Chiffre 37

Oberkellner. Deutschschweizer, 29 Jahre, militärfrei, der 3 Hauptsprachen tüchtig, sucht auf 15. September oder später passendes Engagement in besserem Hause, event. auch als Chef d'étage. Chiffre 2

Oberkellner. Schweizer, militärfrei, sprachgewandte, seriöser, tüchtiger, erfahrener Fachmann, mit besten Referenzen des In- und Auslandes, sucht Engagement, event. als Chef d'étage. Chiffre 64

Oberkellner oder Chef de service. bestempfohlener, ersterer Fachmann, 36 Jahre, Grösse 1,72 m, gut präsentierend, militärfrei, sprachgewandte, mit besten Referenzen erster Häuser des In- und Auslandes, sucht Engagement für September oder später. Ggf. Offerten an: P. Petzold, Grand Hotel Victoria, Interlaken. (57)

Oberauskellner. tüchtiger, gesetzer Alters, sucht passendes Engagement auf Kommanden Herbat, wenn möglich in gutes Passantenhaus. Eintritt nach Uebereinkunft. Chiffre 10

Oberauskellner. Bessere Tochter im Hotelhof tüchtig sucht Stelle als Oberauskellner oder Restaurationskellner. Ch. 40

Saalkellner. Junge Tochter wünscht Stelle in obiger Eigenschaft. Spricht deutsch und französisch. Offerten unter Chiffre 24 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Linmatplatz 34. 455

Saalkellner. sucht Stelle in grösserem Hotel am kommenden Winter- und Frühjahrs-Saison. Zeugnisabschriften und Photo zu Diensten. Adresse: Lina Zwahlen, Visiten, Lengau & Biol. (58)

Saalkellner. Junge, im Service gewandte, deutsch und französisch sprechend, sucht passendes Engagement Herbst oder Winteraison. Prima Zeugnisse und Photo zu Diensten. Ch. 50

Cuisine & Office.

Aide de cuisine. Junger Koch, 22 Jahre alt, im In- und Ausland tätig gewesen, mit ersten Zeugnissen versehen, sucht auf 15. September Engagement. Chiffre 53

Chief de cuisine. Junger, auch in Pâtisserie gut bewandert, wünscht Winter-event. Jahresstelle. Chiffre 43

Chief de cuisine. Jeune cuisinier, 35 ans, cherche place comme chef ou chef de partie. Entrée de suite. Chiffre 67

Chief de cuisine. Français, 45 ans, venant d'être libéré du service militaire, muni de bons certificats, cherche place pour l'hiver ou à l'année, dans hôtel ou maison. Adresser les offres à: Lauthmann Julien, 2 Rue des 3 Rois, Marseille (France). 63

Chief de cuisine. 35 ans, Suisse, cherche engagement pour le 1er Octobre. Saison d'hiver ou à l'année. Accepterai aussi place de Chef de partie dans grande maison. Références à disposition. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 31

Commis oder Aide de cuisine. Junger Koch sucht Stelle als Commis oder Aide. Eintritt 15. September oder 1. Oktober. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Gehaltsanfrage nach Uebereinkunft. Chiffre 904

Commis-Rôtisseur. Junger Koch, der in der franz. Schweiz seine Lehrtätigkeit von einem Jahre, 7 Monaten absolviert hat, sucht Stelle als Commis-Rôtisseur. Chiffre 32

Commis-Saucier (I). Junger Koch, der bisher als Gardemanger tätig war, sucht Stelle zu ändern, am 1. oder Mitte Oktober als I. Commis-Saucier oder Rôtisseur. Prima Referenzen zu Diensten. Chiffre 37

Cuisinier-Chef. 30 ans, Suisse, français, désire place dans bon petit hôtel. Copie de certificats à disposition. Adr. offres à Verdun P., Avenue Belmont, 40, Montreux. 24

Economat-Volontaire. Schweizerin, sprachkundig, mit prima Zeugnissen von Hotel I. Rang, sucht Stelle. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 2. P. M. 414 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Linmatplatz 34. 494

Kochvolontär. Junger Mann, deutsch und französisch sprechend, der schon Kochkurs in Luzern absolviert hat und gute Kenntnisse der brennenden-Brand hat. will auch als Pâtissier-Volontär tätig gewesen, sucht Stelle in Hotel. Gute Zeugnisse und Photo zur Verfügung. Offerten unter Chiffre 2. P. M. 414 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Linmatplatz 34. 494

Kochvolontärstelle gesucht in besserem Hotel für jungen Mann, eine einjährige Kochlehrtätigkeit absolviert hat, zur Romanhorn. 36

Küchenchef. 34 Jahre alt, sucht Stelle. Eintritt nach Anfangs Oktober gesehen. Militärfrei. Chiffre 30

Pâtissier. tüchtiger, sucht per 1. Oktober Stelle als Commis. Chiffre 76

Etage & Lingerie.

Aide-Gouvernante d'étage. Demoiselle, 25 ans, parlant allemand et français, avec bonnes références, cherche place dans la Suisse romande, comme aide-gouvernante d'étage. Entrée commencement octobre. Chiffre 51

Etagegouvernante. tüchtig, sprachkundig, auch in den übrigen Partien des Betriebes erfahren, wünscht Vertrauensstellung in beste Referenzen des In- und Auslandes. Chiffre 20

Ingère I. sucht Stelle in gutes Haus. Jahresstelle bevorzugt. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 39

Ingère. seriöse Tochter, gesetzer Alters, im Nähen und Maschinensticken gut bewandert, sucht Stelle auf Ende Oktober event. früher. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 62

Ingère oder Stütze der Hausdame. Serbische und polnische Tochter, deutsch und französisch sprechend, im Nähen, Flecken und Bügeln sowie im Hauswesen bewandert, sucht, wenn möglich, dauernden Vertrauensposten. Gute Referenzen zu Diensten. Eintritt sofort oder nach Belieben. Chiffre 34

Zimmermädchen. Treue, zuverlässige Tochter, sucht Stelle als Zimmermädchen, oder zum Servieren in besserem Hotel. Eintritt nach Belieben. Zeugnisse und Photo zur Verfügung. Ch. 36

Zimmermädchen. Tochter, der 3 Hauptsprachen «tüchtig», mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Zimmermädchen. Eintritt am 1. oder 15. Oktober. Gute Referenzen zu Diensten. Offerten an: Fr. Anna Kern, Allmend, Reutigen bei Thun. (72)

Loge, Lift & Omnibus.

Conciergerie. Oesterreicher, militärfrei, gesetzer Alters, mit Sprachkenntnissen, prima Zeugnisse und Referenzen, sucht in Saisonstelle in einem der grössten Hotels Süddeutschlands eine Mitte Saison oder Jahresfrist. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Adresse: F. F. Victorhof-Kaisershof, Bad Kissingen (Bayern). 351

Conciergerie. Schweizer, 27 Jahre, militärfrei, seit mehreren Jahren in erster. Hotel tätig, sucht passendes Engagement für November oder später. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 69

Conciergerie ou Concierge-Conducteur. Suisse, 25 ans, marié, sérieux, prima Zeugnisse und Referenzen, sucht, wenn möglich, dauernden Vertrauensposten. Gute Referenzen zu Diensten. Eintritt sofort oder nach Belieben. Chiffre 54

Conciergerie-Conducteur. 33 Jahre alt, sprachkundig, sucht Saisonstelle nach dem Tessin oder Genéve. Jahresstelle nicht ausgeschlossen. Chiffre 38

Conciergerie-Conducteur. oder I. Portier, Schweizer, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle für sofort oder nach Belieben, event. auch als I. Portier oder Etagenportier. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 11

Conducteur. Schweizer, 27 Jahre alt, die Hauptsprachen sprechend, sucht Stellung als Conducteur oder Etagenportier auf Oktober. Militärfrei. Gute Zeugnisse. Chiffre 35

Litier. Junge, hessische, Sais. 42, 32 ans, libre du service militaire, cherche place de litier ou chasseur pour l'été prochain. Parle français, anglais et allemand. Chiffre 39

Bains, Cave & Jardin.

Caviste. sérieux et bien recommandé, au courant de tous les travaux de cave, cherche place dans grand hôtel. Ch. 48

Divers

Generalgouvernante. Tüchtige, erfahrene Gouvernante, energisch, sprachkundig, gut präsentierend, mit Bureau und Reception vertraut, sucht Engagement als Gouvernante-general, Burea- oder Sekretärin-Gouvernante. Chiffre 7

Gouvernante. Tochter, 25 Jahre, aus guter Familie, im Hotelhof bewandert, sucht baldige Anstellung als Gouvernante. Zeugnisse und Photographie zu Diensten. 24 erfragen unter Chiffre 2. F. 4109 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. 331

Schneider. In den letzten Jahren als Portier im Ausland tätig gewesen, sucht irgendwelche Beschäftigung mit prima Zeugnissen. Offerten unter Chiffre 2. F. 392 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Linmatplatz 34. 326

Mensuel-Erbinde. connaissant tous les travaux de battiments, les meubles et le dessin, cherche place à l'année ou au saison comme premier ouvrier ou contrôleur dans une grande maison. Chiffre 4

Vertrauensstelle. Junge, tüchtige Wirtstochter, aus gutem Hause, der 3 Hauptsprachen «tüchtig», die momentan selbstständig ein Hotel führt, sucht Vertrauensstelle auf den Winter. Beste Referenzen zur Verfügung. Chiffre 32

Volontärin. Junge Tochter, die sich im Hotelhof auszubilden wünscht, sucht Stelle neben Hoteliersfrau als Volontärin. Chiffre 41

Postmarken Les timbres-poste

werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz **Paiements en Suisse**
kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Gonto V 85. sans frais, par chaque postal sur le compte de chèques postaux V 85.

Zahlungen im Ausland **Paiements à l'étranger**
per Mandat. par mandat.

Zur gefl. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so lästigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.